

Tonhalle, dort war auch die Wäherin Roumann. Da es regnete, erbot sich Uwira, die Roumann nach Hause zu begleiten. Das Anerbieten wurde angenommen; es ging nun bis auf die Schönefelderstraße. Nachdem Uwira die Roumann an der Hausthüre verlassen hatte, bemerkte sie, in der Hausthür angekommen, daß ihr die Broche fehle, welche sie kurz vor der Thüre noch gehabt habe. An der Hausthür hätten sie Beide noch eine kurze Zeit gestanden, und Uwira hätte sie auch dort einmal am Arm angefaßt. Sie schloß sofort die Hausthüre wieder auf, sah aber Uwira nicht mehr. Von dieser Zeit an, erzählt sie, wäre sie jeden Sonntag auf die Tonhalle gegangen, um ihren Begleiter von demals zu treffen. Kurz vor Ostern habe sie ihn einmal gesehen, aber er sei sofort verschwunden gewesen. Endlich am 27. Mai traf sie ihn in der Tonhalle wieder, und setzte ihn wegen dieser Entwendung zu Rede. Uwira stellte den Besitz in Abrede, will aber ihr Ersatz versprochen haben, da sie diesen Verlust keineswegs gehabt habe, er erbot sich schließlich wieder, sie nach Hause zu begleiten. Sie nahm das an, zeigte aber in der Hausthür der Tonhalle angekommen und dort einen Gensdarmen treffend, die Entwendung an. Auf Befragen Seitens des Gensdarmen erklärte Uwira, die Broche nicht zu haben. Am nächsten Morgen erhielt die Roumann durch ihre Schwester die Broche zurück. Uwira befragt an Gerichtsstelle hat angegeben, daß er die Broche nicht genommen habe, er habe sie vielmehr gefunden, als er das Mädchen an jenem Abende verlassen habe, er habe zwar gedacht, daß die Broche ihr gehöre, da er aber sie für werthlos gehalten und hier fremd, die Strafe nicht gewagt habe, habe er sie in seinen Koffer gelegt und nicht mehr daran gedacht. Den Gensdarmen habe er verstanden, ob er sie jetzt im Besitze hätte. Vereichern habe er sich nicht wollen, denn er habe ja am nächsten Tage die Broche zurückgeschickt. Das Gericht hat nun die Roumann durch ihre Schwester Uwira zu 14 Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten. Derselbe erhob Einspruch, weil er unschuldig und auch die Strafe zu hoch sei. Staatsanwalt Feld beantragt Bestätigung des Bescheides, welche auch erfolgte. — In der Beilage des „Dresdner Anzeigers“ vom 23. Januar 1867 befand sich eine Annonce: Offener Brief an den Herrn Kreisdirector Uebe in Jmidou, in welcher am Schlusse die Frage aufgeworfen wurde: Ist es wahr, wie mir Seitens der Polizeidirection eröffnet worden ist, daß während des stattgehabten Gesprächs ein endgültiges Entlassungsprotocoll geschrieben worden ist, und ist es wahr, daß unter dieses Protocoll, was Sie mir nicht vorgelesen haben, prä-lectum geschrieben steht? Dr. Keiler. Im „Dresdner Journal“ Nr. 24 weist Herr Kreisdirector Uebe die Beschuldigung Dr. Keilers als der Wahrheit zuwiderlaufend zurück und giebt seiner vorgesetzten Dienstbehörde anheim, einen Straf-Antrag gegen Dr. Keiler zu stellen. Dies geschah von Seiten des Ministeriums des Innern. Das Justizministerium beauftragte die Staatsanwaltschaft, die Anklage zu erheben, was auch erfolgte; das Gericht hat verurtheilt Dr. Keiler demgemäß zu 25 Thalern Geldbuße und Tragung der Untersuchungskosten wegen öffentlicher Beleidigung, indem es in der veröffentlichten Annonce den Vorwurf einer Pflichtwidrigkeit fand, die Herr Kreisdirector Uebe zur Last gelegt wurde. Gegen dieses Erkenntnis erhob Dr. Keiler Einspruch und ersuchte mit seinem Vertheidiger Adv. Kunzsch im Termin. Letzterer bestritt die Absicht des Angeklagten, beleidigen zu wollen, was auch Herr Dr. Keiler mündlich bestritt, und trug auf Freisprechung an. Der Gerichtshof erkannte, daß das Urtheil der ersten Instanz zu bestätigen sei. — Vom Herrn Adv. Fränzel war gegen den Schlossermeister Carl Aug. Rählich eine Anklage wegen Widerlegung gegen erlaubte Selbsthilfe und Hausfriedensstörung erhoben worden. Am 20. Juni 1866 sei Rählich zu ihm gekommen und habe eine Rechnung zur Bezahlung überreicht. Fränzel fand einzelne Anlässe zu hoch und verweigerte die Zahlung nach Höhe der Rechnung. Darüber sei Rählich sehr erzürnt geworden, habe sehr beleidigende Aeußerungen gegen ihn gethan, die Wohnung nicht verlassen, obgleich er dazu aufgefordert worden sei, und auch durch Erheben der geballten Faust eine drohende Bewegung gemacht. Schließlich wurde ein Gensdarm requirirt, der Rählich entfernte. Durch zwei Zeugen sind diese Thatsachen bestätigt worden, obgleich der Angeklagte die Wahrheit in Abrede stellt. In Folge dessen erkannte das Gericht am 4. Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten. Rählich erhob Einspruch. Staatsanwalt Feld hält den Schuldbeweis für erbracht und beantragt nach dieser Richtung Bestätigung des Bescheides, hinsichtlich der Höhe der Strafe enthält der Staatsanwalt sich eines Antrags, da die Strafe wegen Beleidigung, die doch das strafbarste Vergehen des Angeklagten sei, nicht zu seiner Beurtheilung gehöre. Von Seiten des Gerichtshofes wurde der Bescheid bestätigt.

Tagegeschichte.

Berlin. In der letzten Zeit sind erhebliche Sendungen von Zündnadelgewehren in rheinischen Festungen eingetroffen und in den Zeughäusern untergebracht worden, welche sich von den früheren Gewehren vorthellhaft dadurch unterscheiden, daß sie braun angestrichen sind, also nicht glitzern und auch zum Putzen wenig Zeit beanspruchen.

Wien. Die „Suaution“ vernimmt aus Wien und Rom, daß Herr v. Beust schon seit länger als einem Monat mit dem heiligen Stuhle wegen einer Revision des Concordats unterhandelt. Leider könne man jetzt schon vorherzagen, daß diese Unterhandlungen zu keinem Ziele führen werden. Der Vatican wolle sich höchstens zu der Revision einiger untergeordneter Artikel verstehen, deren Befestigung an dem Geiste des ganzen Vertrags nichts ändern würde. Herr v. Beust, schreibt man der „Suaution“ aus Wien, ist fest entschlossen, über diesen Widerstand hinweg zu schreiben. Wenn der heilige Stuhl eine Reform verweigert, welche die öffentliche Meinung in Oesterreich fordert, so wird Herr v. Beust den Vertrag kündigen, welcher noch die Regierungen von Wien und Rom bindet.

Paris, 14 Juli. Die „France“ schreibt: Der Kaiser Napoleon sollte dem Minister Rouher den Stern der Ehrenlegion in Diamanten nebst beglückwünschendem Schreiben für seine in der Deputirtenkammer gehaltenen Rede. So Majestät spricht in dem Handbroschen die Hoffnung aus, diese freund-

schaftliche Aufmerksamkeit werde Herrn Rouher die Verdrießlichkeiten seiner Stellung vergessen lassen und die Erfolge der Dienste ins Gedächtnis rufen, die er Frankreich täglich leiste.

London, 12. Juli. Der Sultan ist heute Nachmittag 4 Uhr hier eingetroffen, wurde vom Prinzen von Wales am Bahnhof empfangen und fuhr im offenen Wagen nach der für ihn bereit gehaltenen Wohnung im Palais.

Petersburg, 9. Juli. Auf eine Petition der Kaufmannsgilden um Ausgleichung der Kalender-Differenz und Einführung des Gregorianischen Kalenders ist am 24. (12.) Juni dahin Bescheid ergangen, daß die Sache noch der Synode vorliege, daß jedoch die Regierung nunmehr diese Angelegenheit ernstlich in Betracht ziehen und eine Erfüllung der darauf bezüglichen mehrfachen Anträge so bald als möglich herbei zu führen suchen werde.

New-York, 4. Juli. Die Vertreter Englands und Preußens hatten gegen die Hinrichtung des Kaisers Maximilian energisch protestirt; der letztgenannte Gesandte versicherte Juárez, mehrere europäische Monarchen würden die sofortige Heimreise Maximilians garantiren. Juárez erwiderte, die Sicherheit des Landes gebiete die Hinrichtung.

Königliches Hoftheater.
Sonntag, am 14. Juli.

D. — Don Juan, romantische Oper von Mozart Herr Stagemann, vom Hoftheater zu Hannover, Don Juan, als Gast. — Fast durchgängig, wenn Mozarts romantische Wundergeschöpfen in ihrer harmonischen Zauberfülle und melodischen Anmuth über die Bühne schreitet, ist das Publikum reich vertreten, und so war es ganz besonders vorgestern Abend. Die Rolle des Don Juan ist eine von denen, in welcher der rechte Mann am ersten hoffen darf, seines Namens Gedächtnis zu stiften, und vor nicht langer Zeit gab Referent dieses eine Vergleichen von dem tragischen Charakter der diesem Südband-Jaust innewohnen muß. Leider müssen wir heute das Belohnung ablegen, daß dies die allerhöchste Darstellung des Gastes war und Herrn Mitterwurzer gegenüber, der sich früher im Besitze dieser Partie befand, bedeutend in den Hintergrund trat. Es trifft dieses sowohl Spiel wie Gesang, wobei wir nur an die Recitative erinnern wollen, welche Herr Stagemann theilweise fallen ließ, jene Recitative, in denen sein Vorgänger eine Meisterschaft entfaltete. Man sage durchaus nicht: der Erfolg hat entschieden, man komme uns nicht mit der Redensart: der Gast wurde nach Szenen und am Schluß zweimal gerufen, man hat ihm sogar einen Lorbeerkranz mit Bändern zugeworfen. Dies Alles ist „gemachte Sache“ und der aus der Loge der Schauspielerrinnen so plump herabgeworfene Kranz in dem Moment, wo der Gouverneur als Gast eintreten soll, dies erregte Lachen. „Wer sie nicht lenkte, die Elemente“, das heißt: die aufgestellte und oft im Schweiß ihres Angesichtes arbeitende Clique. Wir gönnten einem Jeden wohlverdienten Applaus, denn der Künstler will in begeisterungsfähigem Zustand erhalten sein, besonders jugendlich Vorwärtstrebende. Freilich, wer sich erkrankt, anderen Sinnes zu sein als die dreifürten Tongabeber, tritt in Opposition mit selbigen und die nie vom Gelbband loskommende Schlange legt bösen Willen, Parteilust, ja wohl gar Mangel an Sinn und Urtheil unter.

Jetzt aber zur Sache und Gründe herbeigeschafft, welche documentiren, daß dieser Don Juan einer der schwächsten war, die wir im Laufe vieler Jahre auf einheimischen und fremden Bühnen gesehen haben. Es fehlte ihm durchgängig Feuer und Belebung, es fehlte die ritterliche Feinheit, Galanterie und Gymnastik, überhaupt die dithyrambische Schwungkraft, der ungemessene Lebensdrang, die chaotische Ueberfülle, zu der diese spanische Mischung von alibiadischer Unwiderstehlichkeit und faustischem Gigantentropes die Phantastie berechtigt. Sodann herrschte in den Recitativen mehrfach geradezu Unverständlichkeit, es war ein überflüssiger Ton und von dem Talent des Verführers in den Szenen mit der Jerline und während des Tanzes legte er schwache Proben ab. Don Juan hat einen leidlichen Fond von Humor, davon kam wenig zur Geltung, ebenso war der selbstsichere Trost zu vernichten, mit denen ein echter Don Juan allen Gefahren, allen Warrungen und endlich selbst der höllischen Mächte spottet. Es ist dies Alles keine Leichtgier, zumal noch die Attribute männlicher Schönheit verlangt werden, um dies in technischer Vollendung zur Anschauung zu bringen. Und dennoch war es Mozart mehr um wahre Verlebendigung dieses, denn Dämonen der Unterwelt anheim gefallen, vollendeten Genußmenschen, als um meisterlichen Vortrag seiner Gesangspartie zu thun. Wenn nicht Alles trügt, geht es schon aus dem Umstande hervor, daß er diesen eigentlichen Helden des Stückes in musikalischer Hinsicht am wenigsten bedachte, indem er ihn fast gänzlich von Arien fern hielt und selbst in den Ensembles keine höheren Anforderungen an ihn stellte.

Dies ist unsere Ansicht und Urtheil von dem sonst mit schönen Mitteln ausgestatteten Gast, wie er dies in einigen anderen Partien bewiesen. Wir sind überzeugt, daß es Herrn Stagemann ernstlich um die Kunst zu thun ist und er sonach auch Widerspruch vertragen kann. Beim Theater giebt es keinen wahren Freund, und nicht selten sind es außer demselben gerade solche, die für Feinde erachtet werden, weil sie mit der Wahrheit nicht hinterm Berge halten.

Wenn wir keiner Täuschung unterliegen, ließ Frau Otto-Alveleben in der Cloise eine Verstimmung zum Eintrag ihrer son? so großen Vorzüge gewahren. Selbst Frau Rainz-Brause hatte mit Gemüthen in der sogenannten Brief-Arie zu kämpfen. Die Rasche-Arie gelang ihr weit besser und der gute Eindruck schwächte sich nur durch das nicht zu billige Hervorrufen nach den einzelnen Szenen ab. Mit Wuth und Nachgedanken erfüllt, geht Donna Anna von dannen, man hat sie und — mit lächelndem Gesicht, tiefer Verbeugung tritt sie sogleich wieder vor uns hin.

Herr Eichberger war mit der Rolle des Leporello beauftragt worden. Die komische Wirkung stand indeß seinem Gesange nach, wobei jedoch rühmend anzuerkennen, daß er sich vor derjenigen Phantasie gänzlich fern hielt, die von dem früheren Darsteller vergriffen wurde in der Kirchenfeste bemerkt wurde. In ebenfalls neuer Bekleidung sah die Jerline

durch Fräulein Hänisch. Sie hatte einen schwierigen Standpunkt, indem Frau Jauner-Krall in guter Erinnerung stand. Fräulein Hänisch ist aber in Besitz von Requiraten, welche zum Siege führen und diese sind: anmuthige Gestalt, reizende Gesichtsbildung, jugendliche Munterkeit und Frische der Stimme. Wahr und lebendig, in einfach idealistischer Bauerntracht, wirkte sie mit leichter Manier im Gesange ganz vortrefflich. Gleiches Lob sei auch dem Herrn Schiff als Don Detavio gesendet, der diese liebevollende, zärtliche Pygmaenatur durch Charakterisirung hob. Die so schwierige Finalescene des zweiten Actes fand wiederum durch Herrn Scaria — Comthur — eine Ausführung würdiger und schönster Art und unter der kräftigen Direction des Herrn Hofkapellmeisters Krebs war denn diese Oper abermals eine Denkfeier jenes Tonsetzers, der bis jetzt noch unerreicht dasteht.

* Wer ist Tschinkel. Am 30. v. M. fuhr ich auf der Eisenbahn von Leipzig nach Dresden; mit mir im Coupé 2. Cl. saß ein stiller, behäbig aussehender Herr, welcher das Gespräch sehr bald auf Krankheiten aller Art, namentlich auf die Cholera brachte, auch im Laufe des Gesprächs erzählte, daß er vom Cholera-Congresse in Weimar komme und nach seinem gegenwärtigen Wohnsitz Breslau zurückreise, und endlich sich als Tschinkel aus Kalisch in Polen, den Verfolger und Besieger der Cholera, zu erkennen gab. Da ich bald sah, daß ich es nicht mit einem Beutelschneider zu thun hatte, sondern mit einem, vielleicht von einer fremden Idee Befangenen, wurde ich neugierig, und Herr Tschinkel, hierüber sichtlich erfreut, thaute sehr bald auf und gewährte mir einen Einblick in seine Papiere. Das eine derselben enthielt eine ausführliche Beschreibung seiner Heilmethode, welche genau wiedergeben mir nicht mehr möglich ist; der Hauptfache nach bestand sie darin, daß man den Patienten nackt auf den Leib in's Bett legt und mit einem handhuhbartig um die Hand geschlungenen Stüde Sackleinwand, welche öfters in frisches Wasser eingetaucht wird, kräftig frottirt, um den Körper in Schweiß zu bringen; man legt denselben alddann auf die andere Seite und fährt mit dieser Behandlung ohne Aussetzen 3 bis 4 Stunden fort; nach diesem giebt man dem Kranken Getränke, sei es nun Wasser, Bier, Thee oder dergleichen, so heiß wie möglich ein, was ebenfalls einige Stunden lang öfters wiederholt wird, und läßt auf diese Weise die Schweißkur beendigen. Die ganze Beschreibung nahm gegen drei ausgefüllte Foliosseiten ein und war unterzeichnet mit „Tschinkel, Verfolger und Besieger der Cholera.“ Ein zweites Schriftstück enthielt eine Menge Dankschreiben aus polnischen Orten, mit zahlreichen Unterschriften solcher, welche er gedachter Methode von der Cholera errettet hatte, contrasignirt von Ortsbehörden und Geistlichen; auch enthielten mehrere die Bemerkung, daß er für seine Heilungen nie etwas genommen, sondern in erforderlichen Fällen noch pecuniäre Opfer gebracht habe. Herr Tschinkel erzählte mir weiter, daß er gelehrter Schlosser und später zum Kaufmannsstande übergegangen sei und sich hierbei ein Vermögen von etwa 100,000 Thalern erworben, so daß er nicht nöthig habe, sich seine Bemühungen, Reisekosten bezahlen zu lassen; wie es mir schien, war das Motiv seiner Handlungsweise mehr ehrgeiziger Natur, was auch aus Folgendem hervorgeht: Herr Tschinkel behauptete nämlich, er besitze auch ein Desinfectionsmittel, welches alle anderen übertriffe, und hatte sich deshalb vorgenommen, dies bekannt zu machen, und zwar auf dem Cholera-Congresse in Weimar, woselbst er zu sprechen beabsichtigt; der Vorsitzende desselben, Griefinger, war jedoch hierauf nicht eingegangen, und so hatte denn Tschinkel nicht weniger als 3000 Rubel (er zeigte mir hierbei eine russische 3000 Rubelnote) geboten, wenn er eine Viertelstunde auf dem Cholera-Congresse sprechen dürfe, und solle gedachte Summe an die Armen vertheilt werden, wenn er die Anwesenden nicht von seinen Mitteln überzeuge; auch dieser Vorschlag war abgelehnt worden, und Herr Tschinkel reiste daher nach Hause. Ich glaube übrigens, daß, wenn auch die Schwelger bei der Cholera nichts Neues ist, Herr Tschinkel dieselbe vielleicht nutzbarer zu machen versteht, als Andere. Derselbe spricht mit einer ungeheuren Ueberzeugung von seiner Sache und hebt besonders hervor, daß bei seiner Behandlung niemals Nachkrankheiten, wie Typhus und dergleichen, eintreten. In Petersburg soll dieselbe viel angewendet werden; trotzdem konnte ich doch aber den Eindruck nicht verwischen, daß ein großer Theil ihre Idee mit im Spiele sei. Daß Herr Tschinkel übrigens jede Furcht vor der Cholera für höchst lächerlich hielt, ist selbstverständlich, weniger aber seine Prophezeiung, daß man ihm einst Denkmäler setzen werde, obgleich ich ihm diese Genußthung gern wünsche, wenn seine Heilmethode sich als so sicher, wie er meint, herausstellen sollte.

* Strümpfe aus Papier. Papierne Hemdenstrümpfe und Batemörder werden bekanntlich jetzt viel verwendet; jetzt fängt man an in den Vereinigten Staaten Strümpfe aus einer Mischung von Papier und Mouffelin zu verfertigen, welche kaum soviel kosten, als das gewöhnliche Wollstrümpf für wollene oder baumwollene Strümpfe beträgt. Dieselben sollen rasch eine bedeutende Verbreitung erlangt haben.

Dr. med. Keiler, Waisenhausstraße Nr. 5.
Sprechstunde Nachmittags von 2—3 Uhr.
Für geheime Krankheiten früh von 8 bis 9 Uhr.

Geld-Darlehne
in Jeder Betragshöhe auf Waaren aller Art, Wertpapiere, Gold, Silber, Juwelen, Uhren, gute Garderobe, Möbel, Betten, etc. etc. gemäßigt die
concessionirte **Dresdner Leib-Anstalt**,
Nr. 46, 1, Bernauerstraße Nr. 46, 1, unter dem Namen **Discretion**.
f. Erlanger, a Krügel 25 Pf.,
f. Culmbacher, a Krügel 20 Pf.,
empfehlen die **Baierische Bier- und Weinhandlung** von
Franz Weber,
Firma:
G. Dauch, große Brühlstraße 31.

haben
ten u
Wache
sich m
Spei
betreff
funden
misch
sonder
ratio
wozu f
W
kuel
B
straße
halten
A
18 bi
als: a)
b)
c)
d)
e)
f)
g)
versteige
A
Case
ca
de
W
G
durch m
A
gass
P
versteige
du verla
Kophaa
3, 3
H
d
kaufen
wie mög
allerhö
gezahlt
Scri
lungen
3, 3
G
sta
Tanzsaal
und 2 W
Leute zu
3. zu ü
gasse Nr
Auch ist
mößig f
von 60
1
ist zu v
zu über
gasse 10
G
in allen
sollen zu
werden;
chen, Au
geschäft g